

# Grenzgang: Alleine durch sechs der bedeutendsten Nordwände der Alpen

BERGRETTUNG TIROL

Mark Salamon, Mitglied der Ortsstelle Innsbruck, hat alle namhaften Alpenanstiege gemeistert. Mit viel Mut und Risiko. Trotzdem besonnen und vorsichtig. Und das Besondere: im Alleingang.

TEXT DANIELA PFENNIG FOTOS MARK SALAMON

Nordwand	Route	Wandhöhe	Gipfelhöhe
Eiger	Heckmair	1.700 m	3.970 m
Grandes Jorasses	Cassin	1.200 m	4.208 m
Matterhorn	Schmid	1.100 m	4.478 m
Petit Dru	Allain-Leininger	850 m	3.733 m
Piz Badile	Cassin	800 m	3.308 m
Große Zinne	Comici	550 m	2.999 m



”  
Wenn die Verhältnisse stimmen und eine vernünftige Sicherung möglich erscheint, kann ich es wagen, an meinen Grenzen zu klettern. Sonst versuche ich, der Gefahr aus dem Weg zu gehen.

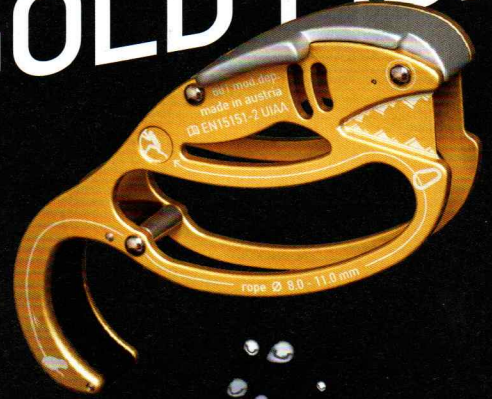
”

Mark Salamon  
Bergretter und Alpinist



**AUSTRIALPIN**  
TIROL

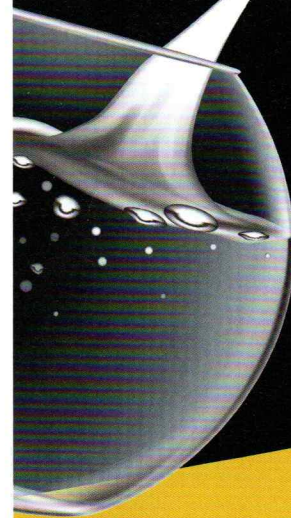
# GOLD FISH



Der Walkerpfeiler an der fast lotrechten Grandes-Jorasses-Nordwand war seine letzte und auch anspruchsvollste Begehung der berühmtesten Nordwände der Alpen auf den klassischen Routen. Eine besondere Herausforderung deshalb, weil das Gelände gemischt ist: brüchiger, teilweise sehr gefährlicher Fels und Eis. „Viermal bin ich im Sommer 2016 hingefahren, bis endlich Wetter und Verhältnisse zusammengespielt haben. Einmal (2015) musste ich bei der Hälfte umkehren und mich mit einem ausgeliehenen Seil abseilen“, erinnert sich Mark Salamon, Mitglied der Bergrettung Innsbruck und passionierter Bergsteiger. Obwohl er immer ein Seil dabei hat, um sich kurzzeitig abzusichern oder für den Rückzug, hätte sein 50-Meter-Seil von den „Schwarzen Platten“ zurück nicht ausgereicht. „Ich biwakierte dort neben einer katalanischen Seilschaft, die sich dann aus der Wand ausfliegen ließ. Für mich kam das aber nicht in Frage. Ich wollte den Rückzug selbst versuchen, lieh mir also ein zweites Seil aus, umging damit die schwierige Pendeltraverse und gab es am Tag darauf zurück“, erzählt Salamon.

## Im fünften Anlauf

Dass es schließlich Ende August 2016 zum insgesamt fünften Anlauf gekommen ist, war ein Zufall. „Ich war davor mit einem Freund in der Nähe klettern. Der brauchte einen Tag Pause, weil er müde und erschöpft war. Ich schaute mir einfach so die Wetterlage in Chamonix an und sah zusätzlich ein von der Leschaux-Hütte (den Jorasses gegenüber) aus am Vortag gemachtes Foto des Walkerpfeilers. Ich hatte den Eindruck, dass die Wand besser aussah als gedacht, und dann machte ich mich sofort auf den Weg ...“, berichtet der studierte Kartograf mit leuchtenden Augen. Doch schon der Einstieg in die Wand erwies sich als äußerst heikel, weil er eine Randklüftung, also den Spalt zwischen Gletscher und Wand, überqueren musste: „Es war eine große Überwindung, weil ich über ein tiefes schwarzes Loch direkt an den Felsen springen musste“, beschreibt der Bergsteiger seinen Start. Während der Tour traf er sogar eine Seilschaft, die drei Stunden vor ihm in die Wand eingestiegen war: „Sie drehten um, weil ihnen die ‚75-m-Verschneidung‘ teilweise zu nass war. Somit war ich ganz alleine in der Wand“, sagt Salamon, den das nicht störte: „Beim vorjährigen Versuch war es auch schon nass. Ich wollte die Tour diesmal unbedingt machen“, betont der Alpinist.



AUSTRIALPIN.AT

GOLD FISH Autotuber im Set mit HMS RONDO  
Autolock Selfie mit robustem Hard Coat™ Finish für  
vielfach längere Lebensdauer.

- 1 Blick zurück auf die Querung nach dem Roten Kamin.
- 2 Nach dem Ausstieg vom Walkerpfeiler.
- 3 Unterwegs Richtung Walkerpfeiler.
- 4 Vor dem berühmten Hinterstoisser-Quergang am Eiger.
- 5 Vierzig Tage nach dem Aufbruch von Innsbruck erreichte Mark Salamon den Mont Blanc.



Die Wetterprognose war zwar nicht hundertprozentig, aber das Glück auf Mark Salamons Seite: „Schließlich am Gipfel des Walkerpfeilers zu stehen, war einfach nur schön. Gleichzeitig eine Genugtuung, endlich alle sechs Nordwände bestiegen zu haben. Und eine große Erleichterung, weil ich mich auf den letzten 50 Metern sehr unwohl gefühlt habe“, gibt er zu: „Der Fels ist da oben gefährlich brüchig. Jedenfalls ist jede Besteigung ein Erlebnis für das ganze Leben. Der Einsatz lohnt sich!“

### Im Alleingang

Eigentlich wollte der 35-Jährige diese Touren nicht unbedingt alleine angehen: „Vor dem Matterhorn habe ich mit mehreren Freunden und Bekannten gesprochen, aber alle haben früher oder später abgesagt, weil sie noch nie eine so hohe Steilwand geklettert sind oder auch Angst hatten. Sich über die Verhältnisse selber Gedanken machen und einfach hinfahren, um es zu versuchen, das tun nicht viele. Doch wenn die Nachricht einer Begehung die Runde macht, stürmen die Leute los“, meint Salamon. Und als ihm nach dem Matterhorn nur noch zwei fehlten, war klar: „Die mache ich jetzt auch noch alleine.“ Natürlich ist es in einigen Situationen riskanter, wenn man alleine unterwegs ist und nicht auf einen Partner, mit dem man auf derselben Wellenlänge und einem ähnlichen Niveau ist, zählen kann. „Es hat aber auch den Vorteil, dass einen niemand beeinflusst und man nicht gedrängt wird, die eigenen Grenzen zu überschreiten. Man macht nur das, was man selbst für richtig hält, und ist auch selbst für seine Entscheidungen verantwortlich“, bringt es Salamon auf den Punkt.

### (K)ein bisschen verrückt

Sein Vater hat ihn einst zum Wandern, Berggehen und schließlich zu Hochtouren gebracht. Sein größtes Idol als 15-Jähriger: Hermann Buhl. Ihm fiel nämlich damals ein Zeitungsartikel in die Hände, der über den 1953 am Nanga Parbat zurückgelassenen Pickel, der 1999 seiner Witwe zurückgegeben wurde, berichtete. „Das war ein toller Stoff für einen Teenager“, erinnert sich Salamon lächelnd an die Inspiration für seine gewagten Alleingänge. Sein erster Kletterlehrer suchte einmal das Gespräch mit seiner Mutter und meinte: „Mit Mark stimmt etwas nicht.“ – „Sicher war ich mutiger als die anderen, aber ich bin nie blind auf ein Risiko zu. Ich bin schon ein besonnener Mensch. Wenn ich riskiere, bin ich gleichzeitig vorsichtig“, schwächt Salamon ab.

Die für ihn wohl schönste Tour unternahm er 2017: Er ging mit den Tourenski vom Goldenen Dachl in Innsbruck über die Stubai- und Ötztaler Alpen zum Reschenpass und den Alpenhauptkamm entlang bis zum Mont Blanc und nach Chamonix. „Manchmal nehme ich Risiken in Kauf“, ist sich Salamon bewusst, „aber wilde Berge haben einfach eine große Anziehungskraft auf mich.“ Dass es riskant war, alleine über den zerrissenen Bossons-Gletscher abzufahren, war ihm bewusst.

### Eigenes „Angstdreieck“ entwickelt

„Früher war ich wirklich ein wilder Hund. Mittlerweile bin ich schon etwas sicherheitsorientierter“, reflektiert der 35-Jährige

weiter. Er bereitet sich vor, geht nur in guter physischer und mentaler Verfassung, achtet sehr auf seine Intuition und überlegt sich im Vorfeld genau, wie er seine Tour angehen kann. „Natürlich gehört auch ein bisschen Glück dazu“, ist Salamon überzeugt. Um in brenzligen Situationen die richtige Entscheidung zu treffen, hat er – auch durch die Analysen seiner Touren – ein eigenes Schema entwickelt, das er „Angstdreieck“ nennt. „Das Angstdreieck ist für mich ein Entscheidungswerkzeug in den gefährlichsten Passagen. Es hat drei Seiten: Die Qualität. Hier beurteile ich den Fels. Ist er kompakt oder brüchig? Sind die Verhältnisse trocken oder vereist? Zweitens die klettertechnische Schwierigkeit. Ich stelle mir die Frage, wie nahe ich an meine eigenen Grenzen gehen muss. Und schließlich die Absicherbarkeit, also wie gut ich mich in der Schlüsselstelle sichern kann“, erklärt der Alpinist. Seine Entscheidung hängt dann davon ab, wohin das Dreieck zeigt: auf den Berg oder nach unten. Hält er zwei Eckpunkte fest in der Hand, kann er es versuchen: „Ich kann es wagen, an meinen Grenzen zu klettern, wenn ich mich gut absichern kann und die Verhältnisse stimmen. Sonst versuche ich, der Gefahr aus dem Weg zu gehen“, so Salamon, „denn endgültig geschafft hat man es erst, wenn man wieder unten ist. Man darf sich weder beim Auf- noch beim Abstieg einen Fehler erlauben.“

Viele der großen Helden sind in den Bergen gestorben – gerade in der jüngsten Vergangenheit. Das macht mich schon nachdenklich. Wie berechtigt ist der extreme Alpinismus beziehungsweise das Sich-selbst-so-oft-in-Gefahr-Bringen?“

#### Ästhetik und Berggeschichte ziehen an

Die Faszination der Berge, die für ihn einen „unerschöpflichen Stoff zum Träumen bieten“ – wie er sagt –, die Schönheit der Natur und die Freude an der Bewegung ziehen Mark Salamon immer wieder auf die Gipfel, wo er „Kraft und Mut auf die Probe stellen kann“. „Die sechs Nordwände haben alle eine besondere Geschichte, die mich angesprochen hat. Da wollte ich auch einmal hin“, sagt Mark Salamon, der sehr alpingeschichtlich interessiert ist, viel liest und gerne historische Bezüge zu seinen Routen herstellt. „Auch was ästhetisch ist, zum Beispiel schöne Linien oder eine gute Bergform hat, zieht mich an sowie guter Fels. Manchmal sehe ich auch von einem Berg aus einen benachbarten Gipfel und denke mir, da möchte ich auch hinauf“, schwärmt der gebürtige Ungar, der seit zwölf Jahren in Innsbruck lebt. Abseits der Alpen hat Salamon noch viele Ziele. Da er gerade in Südtirol die Bergführer-Ausbildung absolviert, möchte er erst im nächsten Jahr gerne in die Anden oder nach Alaska. Aber diesmal hoffentlich im Team. ☒

Natürlich aus Tirol



**Starkenberger**  
*Bier*



**Berg, bergen, Starkenberger!**

Natürlich nur aus edlen, reinen Rohstoffen. Natürlich aus frischem Bergquellwasser.  
Natürlich mit über zweihundertjähriger Brautradition. Natürlich sortenreich. Natürlich auch für Bergretter.  
Natürlich zum Erfrischen und Genießen und natürlich auch als Alkoholfreies.

Starkenberger Bier. Natürlich aus Tirol.

Holzgauer Wetterspitze. 2695 m ü. M.